

Der sprechende Papagei.

In dem Kriege, den der Kaiser Napoleon mit dem König von Preußen führte, kam ein deutscher Soldat, der aus Schwaben war und den Franzosen auch mit helfen mußte, in ein preußisches Dorf, das von seinen Einwohnern verlassen und ganz ausgeplündert war. In der Mitte des Dorfes stand ein Edelhof, der ebenso ausgeleert wie das übrige war; der Schwabe aber, der großen Hunger hatte, weil die Franzosen Alles vorher weggeessen hatten, dachte, es müsse doch schlimm sein, wenn in dem großen Hause nicht so viel wäre, um einen Schwaben satt zu machen. Er ging also hinein und sah sich um. Die Küche stand offen, aber es war kein Feuer auf dem Herde. In der Milchammer lagen die Scherben umher, und im Keller gab's nichts als zerschlagene Fässer. Da dacht' er: „Wer doch früher zu der Kirchweih gekommen wäre!“ und ging die Treppe hinauf bis auf den obersten Boden und wieder die Treppe hinab. Aber es half ihm nichts, als daß er noch müder und hungriger wurde. Endlich hörte er von fern ein Geschrei: „Hilfe! Hilfe!“ — „Wo bleibst du, du Spitzbube?“ und dergleichen; und da er glaubte, er würde gerufen, ging er dem Geschrei nach und kam in einen Gartensaal. In der Ecke des Saales stand auf einem Tische ein goldener Käfig, und in diesem schwenkte sich ein grüner Papagei in seinem Ringe. „Wer ruft mich?“ fragte der Schwabe; aber der Vogel antwortete nicht. Da